



bahnhof**kirche**

chapelle de gare  
chiesa della stazione  
station church

Bahnhofkirche  
Postfach, 8023 Zürich  
Tel. 01 211 42 42  
Fax 01 211 42 40  
info@bahnhofkirche.ch  
www.bahnhofkirche.ch  
PC 87-330962-2

# **Drei Jahre Ökumenische Bahnhofkirche im Hauptbahnhof Zürich**

Von Pfingsten 2001 bis Ende 2003

**Bericht der Seelsorger  
Roman Angst und Toni Zimmermann**

## Inhaltsverzeichnis

1.	Das Gesicht der ökumenischen Bahnhofkirche	4
1.1	Die Lage	4
1.2	Das Angebot	4
1.2.1	Die Kapelle	4
1.2.1.1	Stille und Gebet	4
1.2.1.2	Ökumene und interreligiöse Gastfreundschaft	4
1.2.1.3	Das Anliegenbuch	4
1.2.2	Das Weg-Wort	5
1.2.2.1	Das Weg-Wort als liturgische Andacht morgens und als stille Betrachtung tagsüber	5
1.2.2.2	Das Weg-Wort im Internet: <a href="http://www.bahnhofkirche.ch">www.bahnhofkirche.ch</a>	5
1.2.3	Herausfordernde Seelsorge	5
1.2.3.1	Seelsorge für Betroffene und Bewegte	6
1.2.3.2	Halt und Orientierung	6
1.2.3.3	Vertrauen in die christlichen Grundwerte	6
1.2.3.4	Spirituelle Präsenz	6
1.3	Mitarbeitende	7
1.3.1	Seelsorgerinnen und Seelsorger	7
1.3.2	Freiwillige	7
1.3.3	Buchhaltung	7
1.4	Vernetzung	7
1.4.1	Spezielle kirchliche und staatliche Angebote und Einrichtungen der persönlichen Hilfe	7
1.4.2	SBB und Kantonspolizei am Hauptbahnhof	7
1.4.3	Bahnhofhilfe und Bahnhofmissionen	8
1.4.4	Andere Religionen	8
1.5	Medienarbeit	8
1.6	Besondere Aktionen	8
1.6.1	Weihnachtsgeschichten im Hauptbahnhof	8
1.6.2	Christbaum und Krippen in der Kapelle	9
1.6.3	Kirchliche Jahreszeiten in der Kapelle	9
1.6.4	Reaktionen auf besondere Ereignisse	9
1.6.5	Pilgerstempel	9
1.7	Trägerschaft	9
1.7.1	Finanzierung	9
1.7.2	Kommission und Ausschuss	10
2.	Konzept der Lebensraum-orientierten Seelsorge	10
2.1	Ökumenische Kirche am Weg der Menschen	10
2.1.1	Territoriale Seelsorge	10
2.1.2	Lebensraum-orientierte Seelsorge	10
2.1.3	Zusammenarbeit zwischen territorialer und Lebensraum-orientierter Seelsorge	11
2.2	Realisierung des Konzeptes	11
2.2.1	Ansprechbarkeit	11
2.2.2	Unmittelbarkeit	11
2.2.3	Offenheit	12
2.2.4	Anonymität	12
2.2.5	Zeit	12
3.	Die ökumenische Bahnhofkirche im europäischen und internationalen Kontext	12
3.1	Ähnliche Modelle in Deutschland	12
3.1.1	Offene Türen	12
3.1.2	Gesprächsläden	13
3.2	Weitere Modelle in Europa und Übersee	14

3.2.1	Im romanischsprachigen Raum Europas	14
3.2.2	In Übersee	14
4.	Aussenwahrnehmungen	14
3.1	Die ökumenische Bahnhofkirche im internationalen Vergleich multireligiöser Räume der Stille	14
3.2	RailCity Zürich – die Stadt in der Stadt hat eine eigene Kirche wie jede andere Stadt auch	16
4.3	Weitere Aussenwahrnehmungen ausführlich im Anhang	16
5.	Blick in die Zukunft	17
5.1	Weiterentwicklung	17
5.1.1	Möglichkeiten	17
5.1.2	Alternativen	17
5.2	Trägerschaft	18
5.3	Multiplikation	18
5.3.1	Weitere ökumenische Bahnhofkirchen	18
5.3.2	Kirchen in Einkaufszentren und Fussgängerzonen	18
6.	Statistik 2001-2003	19
7.	Fazit	20

## Anhang

1.	Weitere Aussenwahrnehmungen	1
1.1	Sabine Hykel, Leiterin der Lebensberatung im Berliner Dom	1
1.2	Matthias Selzer, Gemeindefereferent, Mitarbeiter am Projekt „Kirche am Mainzer Hauptbahnhof“	2
1.3	Anfrage vom Bischöflichen Generalvikariat Aachen	3
1.4	Wini Herzog und Annemarie Hegglin, Bahnhofhilfe Zürich	3
1.5	Robert Ober, Präsident Einkaufszentrum Shop Ville im Zürcher Hauptbahnhof	3
1.6	P. Andreas Schalbetter SJ, kath. Hochschulseelsorger Zürich, Praktikant in der ökumenischen Bahnhofkirche (Sommer 2002)	4
1.7	Pfr. Christoph Bolliger, Zofingen, zwei Wochen freiwilliger Mitarbeiter in der Ökumenischen Bahnhofkirche im Rahmen einer Auszeit vom ref. Gemeindepfarramt (Sommer 2003)	4
1.8	Caroline Widmer, stud.rel.sc., Seminararbeit über die interreligiösen Aspekte der ökumenischen Bahnhofkirche	5
1.9	Brief einer Besucherin, stellvertretend für viele	5
2.	Das Leitbild der ökumenischen Bahnhofkirche	6
3.	Die Seelsorgestandards in der ökumenischen Bahnhofkirche	7
4.	Ein Arbeitstag der Bahnhofseelsorger	8

# 1. Das Gesicht der ökumenischen Bahnhofkirche

Ein Kapellenbesuch oder ein Seelsorgegespräch, eingebettet in den Alltag: vor oder nach der Arbeit, auf einem Ausflug, bei Besorgungen, einem Spitalbesuch, einem Arzttermin, einem Treffen mit Verwandten oder Freunden ... Die ökumenische Bahnhofkirche im Zürcher Hauptbahnhof ist eine Alltagskirche! Sie liegt am Weg, mitten im alltäglichen Leben der Menschen.

## 1.1 Die Lage

In Athen sprach Paulus „jeden Tag mit den Leuten, die er am Marktplatz antraf“ (Apg 17,17). Am grössten ‚Marktplatz‘ weit und breit ist die ökumenische Bahnhofkirche mit ihrem spirituellen Angebot täglich präsent: im geschäftigen, lärmigen, hektischen, multikulturellen Zürcher Hauptbahnhof, den pro Tag 350'000 Menschen frequentieren. Seit Pfingsten 2001 hat hier die ökumenische Bahnhofkirche im 1. Untergeschoss, bei den Schliessfächern, neben dem Glaslift, unter dem Engel (überall beschildert mit dem Kirche-Signet) einen angemessenen Ort und eine ausreichende Grösse gefunden. Das weniger frequentierte Zwischengeschoss bietet eine grössere Anonymität, aber auch eine gewisse Intimität. Beides kommt den Bedürfnissen der ökumenischen Bahnhofkirche entgegen.

Auf knapp 60 m<sup>2</sup> hat der Architekt Rudolph Mathys, nach Gesprächen mit den beiden vollamtlichen Seelsorgern, eine Kapelle, einen Empfangsraum und zwei Gesprächsräume mit viel Feingefühl gestaltet.

Sie ist werktags von 07.00 bis 19.00 Uhr, an Samstagen, Sonntagen und Feiertagen von 10.00 bis 16.00 Uhr geöffnet – an allen Tagen im Jahr.

## 1.2 Das Angebot

### 1.2.1 Die Kapelle

#### 1.2.1.1 Stille und Gebet

In der Kapelle suchen die täglich 300-500 Besucherinnen und Besucher<sup>1</sup> vor allem die Stille, die Zeit und den Raum für die eigene Seele: durchatmen und zur Ruhe kommen, nachdenken, meditieren, das Weg-Wort lesen, beten, neue Kraft finden, persönliche Anliegen in das aufliegende Buch schreiben, eine Kerze anzünden für sich, für andere, für die Welt ...

Die Anwesenden schätzen den schlichten und angenehmen kleinen Raum. Und sie lassen sich die Stille nicht nehmen. Besuche von Gruppen finden darum im nahen Nachwartsaal statt.

#### 1.2.1.2 Ökumene und interreligiöse Gastfreundschaft

Die ökumenische Kapelle ist auch ein Ort der interreligiösen Gastfreundschaft und steht allen Menschen offen. Die farbigen Glasfenster, die aufgeschlagene Bibel, die brennende Osterkerze, das Weihwassergefäss und die Kerzenburg machen den christlichen Charakter der Kapelle deutlich. An der Eingangstür wird zudem auf die ökumenische Trägerschaft hingewiesen.

Die Zeichen der fünf grossen Weltreligionen an der Eingangstüre und in der Kapelle über den aufliegenden wichtigsten Schriften dieser Religionen verweisen auf die interreligiöse Gastfreundschaft. Für Muslime gibt es zudem eine Ecke mit einem Gebetsteppich.

Der Anteil Besucher anderer Religionen beträgt schätzungsweise gegen fünf Prozent. Nicht selten kommt es vor, dass Menschen verschiedener Religionen gleichzeitig beten.

#### 1.2.1.3 Das Anliegenbuch

Das rege benützte Anliegenbuch zeigt, dass tatsächlich Menschen verschiedenster Kulturen, Religionen und Altersgruppen die Bahnhofkirche besuchen.

Und gerade die aufnotierten Anliegen machen deutlich, wie nötig und bedeutsam die ökumenische Bahnhofkirche mit ihren Angeboten ist. Von vielen Menschen wissen wir auch, dass sie, bevor sie sich zum Gebet in der Kapelle setzen, im Anliegenbuch lesen, um das Gelesene in ihre Fürbitte aufzunehmen.

---

<sup>1</sup> Das sind geschätzt jährlich zwischen 100'000 bis 150'000 Personen!

## 1.2.2 Das Weg-Wort

### 1.2.2.1 Das Weg-Wort als liturgische Andacht morgens und als stille Betrachtung tagsüber

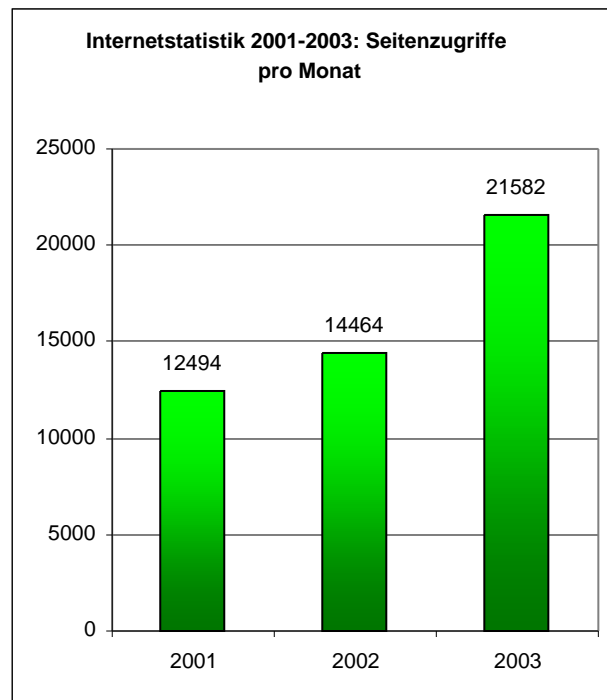
Das Weg-Wort ist gedacht als kurzer spiritueller Impuls auf den Weg in den Tag, genauer in die Werk-Tage (Montag bis Freitag). Es wird täglich von rund fünfzehn Personen besucht. Hier zeigt sich, dass sich die Menschen den Zeitpunkt für einen geistlichen Zuspruch lieber selber aussuchen. Denn im Verlauf eines Tages lesen durchschnittlich 300 - 400 Personen das aufliegende Weg-Wort in der Kapelle. Rund hundert Personen nehmen es täglich mit auf ihren Weg. Im letzten Jahr haben wir über 36'000 Weg-Wort-Blätter gedruckt.

Das Weg-Wort wird von vielen Menschen ausdrücklich als ein für sie wichtiger, nicht mehr wegzudenkender spiritueller Impuls für ihren Weg durch den Tag gewürdigt. Dies vor allem deshalb, weil es den Spuren des Göttlichen im Alltäglichen und im menschlichen Miteinander nachspürt und darauf hinweist. Sicher auch deswegen, weil das Blatt einfach mitgenommen oder aus dem Internet ausgedruckt werden kann.

### 1.2.2.2 Das Weg-Wort im Internet: [www.bahnhofkirche.ch](http://www.bahnhofkirche.ch)

Unser werktägliches Weg-Wort ist bereits frühmorgens auch im Internet zu lesen, in dem jeweils die letzten zehn Weg-Worte enthalten sind. Unsere übersichtlich und klar gestaltete Website [www.bahnhofkirche.ch](http://www.bahnhofkirche.ch) erfreut sich deshalb steigender Beliebtheit.

Ökumenische Bahnhofkirche: Internetstatistik 2001-2003			
	2001	2002	2003
<b>Besucher/Monat</b>	336	486	618
<b>Besuche/Monat</b>	408	608	995
<b>Zugriffe/Monat</b>	12494	14464	21582



## 1.2.3 Herausfordernde Seelsorge

Im persönlichen Gespräch suchen die Menschen bewusst den ausgebildeten Seelsorger, die ausgebildete Seelsorgerin. Es ist ihnen wichtig, ihre persönlichen Fragen, Anliegen und Probleme auf dem Hintergrund der für sie bedeutsamen christlichen Wert- und Sinnorientierung zu besprechen. Es gibt dabei kaum einen Themenbereich, der nicht zur Sprache kommt. Glaubensfragen werden in vielen Gesprächen direkt angesprochen. Oft enden die Gespräche mit

der Bitte, dass der Seelsorger im Gebet an sie denken soll, nicht selten aber auch mit dem ausdrücklichen Wunsch um den Segen oder um das gemeinsame persönliche Gebet.

#### 1.2.3.1 **Seelsorge für Betroffene und Bewegte**

Eine besondere Gruppe von Menschen sucht zunehmend das persönliche Seelsorgegespräch in der ökumenischen Bahnhofkirche: Indirekt Betroffene und Bewegte im Umfeld von Unglücksfällen und andern belastenden Ereignissen. Das sind zum Beispiel Angehörige, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskolleginnen und -kollegen; ebenso zufällig Anwesende, Augenzeugen, Helfer, Betreuer und sonst wie Beteiligte; aber auch über die Medien bewegte Menschen.

Für die unmittelbar Betroffenen steht zumeist eine gute Betreuung bereit durch die SeelsorgerInnen vor Ort, im Rahmen der Notfallseelsorge oder durch spezielle Care-Teams. Die mittelbar Beteiligten aber haben in ihrem Umfeld zumeist wenig Gelegenheit, ihre Betroffenheit und ihr Aufgewühltsein mit jemandem verständnisvoll teilen zu können: Menschen zum Beispiel, die durch die Ereignisse in Zug, auf dem Paradeplatz oder vom Krieg Israel/Palästina oder vom Hunger und Elend auf der Welt innerlich betroffen und aufgewühlt sind. Ähnliches gilt für indirekt Betroffene von Selbsttötungen, von Suchtabhängigen, von sexuellen Übergriffen, von Gewaltverbrechen und andern Straftaten.

Die aktuellen Ereignisse lösen bei ihnen oft Erinnerungen an bestimmte eigene Erlebnisse und Erfahrungen aus, die nun zur Aussprache drängen. Gerade für sie ist die Anonymität, der niederschwellige Zugang und die zentrale Lage der ökumenischen Bahnhofkirche bedeutsam. Hier ist darum kompetente Seelsorge gefordert.

#### 1.2.3.2 **Halt und Orientierung**

Unsere Zeit schenkt uns wenig Raum für die Seele. Die Welt ist heute oft so laut geworden, dass manches in uns nicht mehr zum Klingen kommt. Wir müssen darum Zeit und Ort zum Innehalten, Nachdenken, Verarbeiten und sich Orientieren ganz bewusst suchen.

Auch fühlen sich viele Menschen in ihrer Welterfahrung verunsichert. Der unüberschaubare Strom des täglichen Geschehens, die oft als widersprüchlich erlebte Informationsflut und die wirtschaftlich schwierige Situation führen immer mehr Menschen in die Überforderung. Viele suchen darum Halt und Orientierung. Halt durchaus im doppelten Sinn des Wortes: als Zwischenhalt, als Innehalten zum Verschnaufen - wie auch als Halt, an dem man sich orientieren kann.

#### 1.2.3.3 **Vertrauen in die christlichen Grundwerte**

In den Seelsorgegesprächen wird ein überraschend grosses Vertrauen und Zutrauen in die christlichen Grundwerte deutlich, trotz teilweisem Unverständnis für gewisse kirchliche Strukturen und Verlautbarungen. Dass die christlichen Werte ein nach wie vor wichtiger Halt und Orientierungspunkt in ihrem Leben sind, hören wir besonders auch von Personen, die sich als konfessionslos bezeichnen oder sonst kaum in einer Kirche anzutreffen sind. Ihre überraschte und erfreute Reaktion auf das Angebot der ökumenischen Bahnhofkirche zeigt sich oft im erstaunten Ausruf: „Das hätte ich den Kirchen nie zugetraut! Da habe ich offensichtlich vom kirchlichen Geschehen einiges nicht mitbekommen.“

So war der Besuch der Bahnhofkirche schon für einige der Anlass, wieder einmal die eigene Wohnortskirche aufzusuchen. Häufig ermutigen wir die Menschen zu einem Einstieg in die Gemeinschaft ihrer Kirchgemeinde und vermitteln allenfalls die ersten Kontakte.

#### 1.2.3.4 **Spirituelle Präsenz**

In der heutigen, oft oberflächlichen und verunsichernden gesellschaftlichen Situation wird die tiefe Sehnsucht der Menschen nach der spirituellen Dimension unseres Lebens wieder deutlicher vernehm- und spürbar.

Die Angebote der ökumenischen Bahnhofkirche (christlich gestaltete Kapelle - offen für alle Religionen, persönliches Gespräch und Weg-Wort) kommen diesem vermehrten Bedürfnis nach Spiritualität im Lebensalltag sehr stark entgegen. Wir erhalten heute noch täglich mehrere mündliche und schriftliche Komplimente und Dankesworte mit den wesentlichen Aussagen: „Danke für diesen wunderschönen Raum der Stille.“ „Gut, dass es die Bahnhofkirche gibt, gerade an diesem zentralen Ort.“ „Da haben die Kirchen etwas Gutes gemacht!“ Die ökumenische Bahnhofkirche ist mittlerweile für viele zu einem Kraftort geworden.

Geschätzt wird vor allem, dass immer jemand anwesend und ansprechbar ist. Die Freiwilligen im Empfang neben der Kapelle geben mit ihrem regelmässigen Rundgang den betenden Menschen das Gefühl von Sicherheit und Verbundenheit. Ihre persönliche Ansprechbarkeit, auch wenn sie nicht immer benützt wird, durchbricht das Anonyme der Bahnhofsatmosphäre und ermöglicht ein gewisses Zugehörigkeitsgefühl.

„Die Bahnhofkirche ist niemandes Heimat und doch ein momentanes Zuhause für alle.“ (kna - Kath. Nachrichten Agentur, Deutschland)

### **1.3 Mitarbeitende**

#### **1.3.1 Seelsorgerinnen und Seelsorger**

Zwei vollamtliche Seelsorger aus der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirche sind in der ökumenischen Bahnhofkirche tätig. In Teilzeit – insgesamt zwanzig Prozent - vertreten drei Seelsorgerinnen, Ingenbohlerschwester, und ein reformierter Seelsorger die beiden Vollamtlichen während ihrer Abwesenheit (Ferien, Weiterbildung, etc.) und übernehmen regelmässig einen Halbtageseinsatz jeden Donnerstag.

#### **1.3.2 Freiwillige**

Eine Freiwillige, ein Freiwilliger hütet den Empfang, und schaut, dass die Kapelle zum Verweilen einlädt. Sie geben Auskünfte und helfen mit, dass Menschen den Weg zu einem persönlichen Gespräch mit einem Seelsorger bzw. einer Seelsorgerin finden. Unsere Freiwilligen haben so jährlich über 3000 persönliche Kontakte mit BesucherInnen. Sie sind zudem verantwortlich für die jährlich mit rund 30'000 brennenden Kerzen rege benutzte Kerzenburg.

Insgesamt 22 Freiwillige leisten diesen unschätzbaren Dienst je während etwa vier Stunden pro Woche. Dank ihrer Präsenz können Seelsorgegespräche ungestört hinter geschlossenen Türen geführt werden.

Während über 3000 Stunden jährlich sind unsere Freiwilligen anwesend. Dies würde bei einem Stundenansatz von Fr. 35,- dem stolzen Betrag von gut und gerne Fr. 110'000.- entsprechen.

#### **1.3.3 Buchhaltung**

Die Buchhaltung des Sachaufwandes wird von der evangelisch-reformierten Kirche besorgt. Die Seelsorger verfügen über eine Kasse mit den Spenden- und Kerzengeldern aus der Kapelle. Sie führen die Buchhaltung dieser Kasse und legen die Abrechnung monatlich der zuständigen Stelle vor. Die reformierte Kirche stellt den drei anderen Trägern der ökumenischen Bahnhofkirche jährlich Rechnung für ihre je vertraglich festgelegten 25 Prozent der Kosten. Die Löhne der Seelsorgerinnen und Seelsorger laufen über die sie anstellende Kirche.

### **1.4 Vernetzung**

#### **1.4.1 Spezielle kirchliche und staatliche Angebote und Einrichtungen der persönlichen Hilfe**

Vernetzung ist uns wichtig. Mit sämtlichen Stellen, an die wir Menschen gezielt weiterweisen, nehmen wir persönlichen Kontakt auf. So haben wir seit der Eröffnung der ökumenischen Bahnhofkirche bis Ende 2003 gegen 200 Gespräche mit staatlichen, privaten und kirchlichen Beratungsstellen geführt.

Wir schätzen das breite Angebot zur persönlichen Hilfe in Kirche und Staat sehr. Durchwegs werden wir mit offenen Armen empfangen. Viele dieser Angebote, Einrichtungen und Stellen sind froh, dass sie in uns Türöffner für ihre gezielten Angebote haben.

#### **1.4.2 SBB und Kantonspolizei am Hauptbahnhof**

Die ökumenische Bahnhofkirche wird von der SBB und der Kantonspolizei am Hauptbahnhof als willkommene und nötige Ergänzung im Dienstleistungsangebot wahrgenommen. Immer wieder

kommt es vor, dass sie Menschen zu uns schicken und wir umgekehrt zu ihnen. SBB und Polizei stehen hinter uns und wir sind dankbar für ihre Arbeit.

Die beiden vollzeitlichen Seelsorger sind überdies ins Notfallpikett der SBB im Hauptbahnhof Zürich eingegliedert.

Von den 5000 Personen, die im Bahnhof arbeiten, besuchen viele auch die Kapelle oder kommen zu uns ins Seelsorgegespräch. Allerdings wissen wir das in der Regel nur von denjenigen, die das ausdrücklich benennen.

### 1.4.3 Bahnhofhilfe und Bahnhofmissionen

Ein spezielles Verhältnis pflegen wir zur Bahnhofhilfe. Die ökumenische Bahnhofhilfe (Pro Filia und Compagna), die auf eine lange und erfolgreiche Geschichte zurückblicken kann und ein im Hauptbahnhof fest verankertes Dienstleistungsangebot darstellt, ist eine wichtige Partnerin der ökumenischen Bahnhofkirche. Ihr obliegt der Samariterdienst im Hauptbahnhof, die Betreuung von Reisenden mit Behinderungen und das Angebot der Umsteigegehilfen. Dadurch haben sie mit vielen Menschen Kontakt. Spüren sie dabei den Wunsch oder die Notwendigkeit, dass Menschen ein vertieftes Gespräch brauchen, so machen sie sie auf unser Angebot aufmerksam.

Auf der anderen Seite kann es vorkommen, dass wir nach einem Seelsorgegespräch froh sind, wenn wir die beratene Person beispielsweise bis zum Erscheinen eines Angehörigen in die Obhut der Bahnhofhilfe geben können. Bei uns ist für eine solche Dienstleistung einfach zu wenig Platz.

Zusätzlich pflegen wir Kontakte mit den Bahnhofmissionen der umliegenden Länder, um beispielweise mittellosen Menschen, die wir beraten haben, die Heimreise zu ermöglichen. Die Bahnhofmissionen in Deutschland sind unsererer Bahnhofhilfe vergleichbar, wobei sie vielerorts zusätzlich die eigentliche Randständigearbeit übernehmen.

### 1.4.4 Andere Religionen

Wir pflegen Kontakte zu verschiedenen Exponenten anderer Religionen. Es ist uns wichtig, dass wir Gläubigen anderer Religionen nicht nur Gastrecht in unserer Kapelle gewähren, sondern auch ihre Gemeinden und Gemeinschaften kennen. Besonders wenn Angehörige anderer Religionen auch unsere Seelsorge aufsuchen, lohnt es sich, deren religiöses Umfeld und die darin enthaltenen Möglichkeiten zu kennen.

## 1.5 Medienarbeit

Wir erleben, dass die Medien der ökumenischen Bahnhofkirche mit Wohlwollen gegenüberstehen. Darum pflegen wir diese Kontakte gerne. 2001 haben wir, die Einweihungsfeier nicht mit eingerechnet, 31 Interviews in Radio, Fernsehen und Presse gegeben, 2002 und 2003 waren es je 23. Zwei dicke Presseordner zeugen vom grossen Echo, das die Bahnhofkirche bisher bei den Medien gefunden hat.

## 1.6 Besondere Aktionen

### 1.6.1 Weihnachtsgeschichten im Hauptbahnhof

Am Heiligabend ist die ökumenische Bahnhofkirche von morgens 7.00 Uhr bis nach Mitternacht geöffnet – für alle, die an diesem Tag noch unterwegs sind. Ab 14.00 Uhr bis Mitternacht lesen zu jeder vollen Stunde bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten in der Kapelle ihre Lieblings-Weihnachtsgeschichte vor. Vor der Kapelle und im Nachtwartsaal laden Tische und Bänke ein für Gespräche danach oder dazwischen. Dazu gibt es Suppe und Getränke. Weihnachten 02 und 03 lauschten je etwa 250 Personen in der kleinen Kapelle den kürzeren oder längeren Weihnachtsgeschichten. Rund 450 Personen liessen sich jeweils die Suppe schmecken und viele weitere die aufgelegten Brote und Sandwiches.



## 1.6.2 Christbaum und Krippen in der Kapelle

Im Hauptbahnhof Zürich, wo in der Adventszeit immer auch der grosse Weihnachtsmarkt stattfindet, ist die ökumenische Bahnhofkirche herausgefordert, das ursprüngliche Advents- und Weihnachtsgeschehen deutlich zu machen. Wir laden darum die Menschen ein, den leeren Weihnachtsbaum mit einem guten Wort, einem Wunsch für die Welt und die Menschheit zu schmücken, als sichtbares Symbol der frohen Botschaft Gottes und des guten Willens vieler Menschen.

Seit der Eröffnung der ökumenischen Bahnhofkirche geben wir jeweils einer Künstlerin oder einem Künstler die Möglichkeit, vom 1. Advent bis am 6. Januar eine Krippe in der Kapelle aufzustellen. Bis jetzt waren drei sehr unterschiedliche Krippen zu sehen. Das Echo auf diese Krippen ist sehr positiv.

Viele Menschen schätzen gerade in dieser Zeit diese Art der Anregung zu Stille, Gebet und Meditation.

## 1.6.3 Kirchliche Jahreszeiten in der Kapelle

Die ökumenische Bahnhofkirche ist ein Teil der weltweiten christlichen Kirche. Darum sollen auch die wichtigsten christlichen Jahreszeiten im Erscheinungsbild der Kapelle deutlich werden. Mit Blumen und diversen Arrangements in einer grossen Glasschale versuchen wir, neben der Weihnachtszeit auch die anderen kirchlichen Festkreise (Ostern, Pfingsten, Erntedank u.a.) deutlich zu machen, unterstützt von thematisch geprägten Weg-Worten.

## 1.6.4 Reaktionen auf besondere Ereignisse

Aus den Anliegen im Anliegenbuch, aus den Fragen an unsere Freiwilligen und aus der Seelsorge spüren wir schnell und direkt, was die Menschen aktuell bewegt. Manchmal haben wir das Gefühl, eine Spürsonde am Puls der Gesellschaft zu sein. Die so an uns herangetragenen Anliegen, Fragen und Sorgen nehmen wir gerne auf in unsere Weg-Worte. Wir erfahren so auch schnell, wenn etwas geschehen ist, das die Öffentlichkeit bewegt. Sind es Ereignisse mit einer bewegenden und grossen Tragweite, versuchen wir, angemessen darauf einzugehen. Da kann es vorkommen, dass wir eine besondere Kerze mit einer erklärenden Information und einem speziellen Gebetszettel aufstellen. Wir stellen uns damit an die Seite all derer, die ebenfalls aufgewühlt und betroffen sind. Wir möchten damit Mut machen, Trauer, Angst und vielleicht auch Wut auf eine gute Art und Weise zu leben. Aus den Reaktionen der Besucher entnehmen wir, dass das sehr geschätzt wird. Eine Kirche, die angemessen und schnell reagiert, gibt Kraft und macht neuen Mut.

## 1.6.5 Pilgerstempel

Viele Menschen pilgern wieder. Manche fahren vom Bahnhof Zürich aus zu einer Einstiegsdestination auf den Jakobsweg nach Santiago di Compostela. Gerne machen Pilger vor der Hinreise oder nach der Rückreise in der ökumenischen Bahnhofkirche Halt. Für sie haben wir einen Pilgerstempel mit Jakobsmuschel und dem Schriftzug „Bahnhofkirche im Hauptbahnhof Zürich“ erstellt. Diese an Pilgerstationen übliche Dienstleistung nehmen Pilger immer wieder gerne in Anspruch.

## 1.7 Trägerschaft

### 1.7.1 Finanzierung

Die ökumenische Bahnhofkirche wird zu gleichen Teilen von der Römisch-katholischen Körperschaft im Kanton Zürich, der Evangelisch-reformierten Kirche im Kanton Zürich, dem Stadtverband der römisch-katholischen Kirchgemeinden in der Stadt Zürich und dem Stadtverband der evangelisch-reformierten Kirchgemeinden in der Stadt Zürich finanziert.

### 1.7.2 Kommission und Ausschuss

In der Bahnhofkirche-Kommission sind alle vier Träger vertreten. Die beiden Kirchen zusätzlich mit den zuständigen Chefbeamten. Dazu kommen je ein Vertreter bzw. eine Vertreterin der SBB, der Kantonspolizei im Hauptbahnhof, der Bahnhofhilfe und des ökumenischen Pfarrkonventes der Stadt Zürich. Das Präsidium führt in einem zweijährigen Turnus abwechselnd der Vertreter bzw. die Vertreterin des reformierten oder katholischen Stadtverbandes. Die beiden vollamtlichen Seelsorger nehmen an den Kommissionssitzungen mit beratender Stimme teil.

Den Ausschuss bilden die Vertreter bzw. Vertreterinnen der finanzierenden Trägerschaft. Auch hier nehmen die beiden vollamtlichen Seelsorger an den Sitzungen mit beratender Stimme teil.

## 2. Konzept der Lebensraum-orientierten Seelsorge

### 2.1 Ökumenische Kirche am Weg der Menschen

#### 2.1.1 Territoriale Seelsorge

Gläubige Menschen wissen, dass es zentral und wichtig ist, der Seele Sorge zu geben, der eigenen wie der seiner Nächsten. Seelsorge gehört in den Grundauftrag jeder christlichen Kirche. Seit es christliche Gemeinschaft gibt, hat Seelsorge ihren Platz im Leben dieser Gemeinschaft. Wir können und sollen für einander Seelsorgerinnen und Seelsorger sein. Ganz besonders gilt dieser Auftrag den dafür bestimmten Verantwortlichen in den Kirchgemeinden. Diese ortsbezogene, territoriale Seelsorge ist wichtig und unaufgebar, wenn Kirche ihren Auftrag leben will.

Nun haben sich aber, vor allem in den letzten hundert Jahren, die Lebensgewohnheiten unserer Gesellschaft deutlich gewandelt. Vor allem die Veränderungen in den Bereichen Arbeit und Freizeit und das immense Wachstum der Mobilität der Menschen haben zur Bildung neuer Lebensräume geführt. Menschen leben und arbeiten nicht mehr am gleichen Ort. Sie verbringen auch ihre Freizeit an den unterschiedlichsten Orten.

Um diese Menschen seelsorgerlich zu erreichen, muss die Kirche auch in den anderen Lebensräumen dieser Menschen präsent sein und entsprechende Angebote machen.

#### 2.1.2 Lebensraum-orientierte Seelsorge

Seit vielen Jahren schon kümmern sich die Kirchen um Menschen, die für kurze oder längere Zeit ein Krankenhaus, eine psychiatrische Klinik oder ein Gefängnis aufsuchen müssen. Auch Menschen mit besonderen Schicksalen, die sich nicht so leicht in territoriale Gemeinden eingliedern lassen, gehen die Kirchen seelsorgerlich nach. So entstanden nach und nach die Spezialpfarrämter, bzw. Sonderpfarrämter, sogenannte kategoriale Seelsorgeeinrichtungen<sup>2</sup>: Pfarrämter in Spitälern, psychiatrischen Kliniken und Gefängnissen, Pfarrämter für Gehörlose, für Behinderte, für an Aids erkrankte Menschen, u.a.m. Mit diesen lebensraum-orientierten Seelsorgeangeboten werden die Kirchgemeinden - die territoriale Seelsorge - ergänzt und entlastet.

In letzter Zeit hat diese lebensraum-orientierte Seelsorge mit dem Flughafenpfarramt und der Polizei- und Rettungsdienstseelsorge weitere Lebens- und Arbeitsräume von vielen Menschen erschlossen.

Seit Pfingsten 2001 gehört dazu auch die ökumenische Bahnhofkirche im Hauptbahnhof Zürich. Beiden Kirchen und im besonderen auch sämtlichen Territorialgemeinden der Stadt Zürich beider Konfessionen ist es wichtig, in diesem Lebensraum „Hauptbahnhof“ mit einem Seelsorgeangebot spirituell präsent zu sein. An diesem Weg, den so viele Menschen täglich gehen, darf die Kirche nicht fehlen.

---

<sup>2</sup> Im katholischen Raum gebräuchliche Bezeichnung

### 2.1.3 Zusammenarbeit zwischen territorialer und Lebensraum-orientierter Seelsorge

Wo immer möglich und nötig verweisen wir Menschen an die Möglichkeiten in ihrer Kirchgemeinde. Aus Rückmeldungen wissen wir, dass einige durch die Seelsorge in der ökumenischen Bahnhofkirche den Weg in die Kirchgemeinde am Wohnort zurück gefunden haben. Sehr häufig sind sie erstaunt, wie viel sich in den Jahren ihrer Abwesenheit (zum Guten) verändert hat.

Viele Firm- und Konfirmandenklassen, aber auch Erwachsenengruppen aus den Kirchgemeinden besuchen die ökumenische Bahnhofkirche, um sich über die lebensraum-orientierte Seelsorge an einem zentralen „Marktplatz“ wie dem Hauptbahnhof Zürich zu informieren. So hatten wir bis Ende 2003 die Gelegenheit, bei 171 Gruppen das Besondere der ökumenischen Bahnhofkirche als Ergänzung zu dem, was die Kirchgemeinden anbieten, deutlich zu machen.

## 2.2 Realisierung des Konzeptes

Mit der Lebensraum-orientierten Seelsorge gibt die ökumenische Bahnhofkirche Raum für das Zeitgefühl und das Lebensverständnis der Menschen von heute, insbesondere urbaner Menschen. Sie ist zugleich auch ein Ausdruck dafür. Das zeigen die Menschen, welche die Kapelle und die Seelsorge aufsuchen:

- Die BesucherInnen entsprechen ungefähr dem Querschnitt der Bevölkerung. Das gilt auch für randständige Personen, die wie alle andern bei uns beten oder mit uns reden können. Einzig psychisch belastete Menschen sind bei uns häufiger vertreten.
- Im Altersdurchschnitt sind Personen zwischen dem 30. - 60. Lebensjahr am meisten bei uns zu Gast.
- Der hohe Anteil der Männer (gute 40% in der Kapelle wie in den Seelsorgegesprächen) ist nach deren Aussagen vor allem in der Anonymität, der Spontaneität und dem niederschweligen Zugang begründet.
- Gut die Hälfte der BesucherInnen sind Menschen, die sich als Nichtkirchgänger oder als konfessionslos bezeichnen. Der Besuch der ökumenischen Bahnhofkirche ist für sie oft der erste persönliche Schritt in eine Kirche seit langer Zeit. Sie schätzen vor allem die Offenheit, die Anonymität und die Alltagsnähe. Hier können sie religiös freier atmen. Hier können sie ihre Religiosität, ihre Spiritualität in einem öffentlichen Raum leben, ohne dass sie sich gleich mit einer ganzen Institution identifizieren müssen.

Die folgenden Punkte sind für uns entscheidende Voraussetzungen für das Gelingen der Seelsorge im Lebensraum Bahnhof.

### 2.2.1 Ansprechbarkeit

Es hat sich spürbar herumgesprochen, dass im Hauptbahnhof Zürich tagsüber eine Seelsorgerin oder ein Seelsorger ohne Anmeldung und anonym jederzeit ansprechbar ist. Seelsorge ist gefragt, und sie wird als Chance verstanden - auch von Menschen, die der Kirche den Rücken zugekehrt haben oder gar schon ausgetreten sind. Seelsorge wird auch als hilfreich erfahren von Menschen, die einer anderen Religion angehören.

Gerade darum ist es wichtig, dass die ökumenische Bahnhofkirche während ihren Öffnungszeiten immer mit einem Seelsorger oder einer Seelsorgerin besetzt ist - abgesehen von ganz wenigen Ausnahmen. Es macht nicht Sinn, dass die SeelsorgerInnen viel unterwegs sind. Sie müssen präsent sein, wenn jemand das Gespräch wünscht. Ist der Seelsorger anwesend, aber besetzt, nehmen das die Gesprächssuchenden gerne in Kauf. Sie wissen, ich komme zu meinem Gespräch, wenn es soweit ist.

### 2.2.2 Unmittelbarkeit

Ein Ereignis. Eine Tagesnachricht. Gedanken im Zug. Es wird etwas klar oder unklar. Etwas bedrückt schon lange: Ein persönliches Gespräch ist sofort möglich. Ein Zwischenhalt auf dem Weg reicht - unmittelbar und schnell – lediglich mit einem Gang in die ökumenische Bahnhofkirche.

Menschen können dann kommen, wenn es ihnen gerade passt, wenn ihnen danach zumute ist, wenn sie den Mut zum Gespräch finden.

### 2.2.3 Offenheit

Die Anliegen, mit denen die Menschen an die SeelsorgerInnen gelangen, sind vielfältig. Es gibt keine Tabuthemen. Die Offenheit, welche die SeelsorgerInnen den Gesprächsuchenden und ihren Fragen und Themen entgegen bringen, ist ganz entscheidend. Sie wird als wohltuend und befreiend wahrgenommen. Scheuklappen und Enge in der einen oder anderen Form würden den Erfolg der ökumenischen Bahnhofkirche gefährden. Immer wieder bekommen wir genau für diese Offenheit Rückmeldungen und Lob – vor allem auch für die Kirchen und Kirchgemeinden, welche die ökumenische Bahnhofkirche tragen.

### 2.2.4 Anonymität

Wir machen die Erfahrung, dass Menschen in einem Gespräch mit gesicherter Anonymität schnell zum Zentrum ihres Anliegens vorstossen. Anonymität und das Seelsorgegeheimnis sind entscheidende Punkte dafür, dass jemand nicht „um den Brei“ herumredet. Gerade Männer betonen uns gegenüber immer wieder das Geschenk der Anonymität. Sie hilft ihnen ganz besonders, unsere Angebote in Kapelle und Seelsorge aufzusuchen.

### 2.2.5 Zeit

„Wir haben Zeit für Sie!“ - Allein das ist einer der wichtigsten Punkte des Erfolges der ökumenischen Bahnhofkirche. Wie viele Male kommen Menschen in die Seelsorge mit den Worten: „Haben Sie Zeit für mich?“ Oder: „Ich habe nur ein kleines Anliegen. Haben Sie Zeit dafür?“ An vielen Orten, auch und ganz besonders in unseren Kirchen und Kirchgemeinden, wird deutlich gemacht, dass man Zeit füreinander hat. Aber bis man dann einen Termin erhält ... In die Bahnhofkirche können die Menschen jederzeit einfach kommen - und ein Seelsorger hat Zeit für sie. Dass diese Zeit und ein offenes Ohr immer vorhanden sind, darauf muss die ökumenische Bahnhofkirche ganz besonders achten.

Die ökumenische Bahnhofkirche ist nahe bei den Menschen. Durch die Art ihres Angebotes wirkt sie für viele Menschen als Türöffner für die eigene Religiosität und Kirchlichkeit. Durch das erstaunlich grosse Echo in den Medien steht sie zudem vermehrt in der Öffentlichkeit. Sie trägt damit vieles bei zu einem positiven Image der Kirchen.

Vielen Menschen ist es ein grosses Bedürfnis, in einem offenen, persönlichen Rahmen mit einem Seelsorger, einer Seelsorgerin über Werte, Glauben und Sinnfragen reden zu können. Das weist auch deutlich auf die nach wie vor wichtige Bedeutung der Kirchen als Wertträgerinnen hin.

## 3. Die ökumenische Bahnhofkirche im europäischen und internationalen Kontext

### 3.1 Ähnliche Modelle in Deutschland

#### 3.1.1 Offene Türen

Schon seit mehr als fünfzig Jahren gibt es in Deutschland die Einrichtung der „Offenen Türen“. Kirchen, Kirchgemeinden oder kirchliche Vereine haben damit seelsorgerlich-soziale Kompetenzzentren (mit SeelsorgerInnen, PsychologInnen, ÄrztInnen, RechtsanwältInnen, Ehe- und FamilientherapeutInnen, SozialarbeiterInnen etc.) aufgebaut. Situiert an zentralen Orten einer Stadt können Menschen ohne Anmeldung während den dafür bestimmten Zeiten zu einem

Erstgespräch kommen. In diesem ersten Gespräch wird abgeklärt, worum es geht. Wenn möglich wird bereits Hilfe geboten, wenn nicht, wird überlegt, wo in der eigenen Institution oder anderswo spezifische Fachhilfe angeboten werden kann. Diese weitergehende Hilfe ist dann in den meisten Fällen an eine Bezahlung nach finanziellen Möglichkeiten gebunden.

Im Gespräch mit Menschen, die in solchen „Offenen Türen“ arbeiten, haben wir immer wieder gleiche Themen und Fragen festgestellt. Wir sind froh, dass wir ab dem Jahre 2003 zu ihren Tagungen und Weiterbildungsangeboten eingeladen sind. An einer ersten Zusammenkunft in Würzburg im Oktober 2003 konnten wir einiges lernen, aber auch viel von unseren guten Erfahrungen aus dem Konzept und Alltag der ökumenischen Bahnhofkirche Zürich weitergeben:

- Im Unterschied zur ökumenischen Bahnhofkirche in Zürich sind alle diese Stellen ohne Kapelle oder Raum der Stille eingerichtet, als reine Gesprächszentren mit eher sozialem Schwerpunkt. Die einmalige Kombination von Kapelle und Gespräch aber legt die Ausrichtung der Gespräche ganz eindeutig auf die Seelsorge. Zudem weisen beide, Kapelle und Seelsorge, die Besuchenden je auf die andere Möglichkeit hin.
- Institutionen mit Fachpersonal unterschiedlicher Richtungen werden weniger stark mit den Kirchen identifiziert. Mit ihrem reinen Seelsorgeangebot schafft die ökumenische Bahnhofkirche eine grössere kirchliche Identifizierung.
- Die Fragen und Themen der Gespräche sind in allen Offenen Türen in etwa dieselben, auch in ihrem quantitativen Ausmass. Das gilt ähnlich für die ökumenische Bahnhofkirche, wobei hier die Fragen nach Religion, Kirche und Glauben direkter angesprochen werden und auch zahlenmässig ein weitaus grösseres Gewicht haben.
- Die Offenen Türen arbeiten dezidiert entweder mit oder ohne Ehrenamtliche<sup>3</sup>. Wenn aber mit Ehrenamtlichen, dann sind es meistens Fachleute (Theologen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Psychologen, Juristen ...), die sich in ihrer Freizeit noch zusätzlich engagieren im Beratungsgespräch einer kirchlichen Einrichtung. Andere Ehrenamtliche haben für diese Tätigkeit eine entsprechende, sehr umfassende Ausbildung (meistens intern) absolviert und werden intensiv begleitet durch Supervision.
- Der Grad der Ehrenamtlichkeit prägt das Gesamtbild der jeweiligen Institution. Einrichtungen mit schwerpunktmässig festangestellten MitarbeiterInnen haben ausgeprägtere und kohärentere Konturen und ein klareres Gesicht, das auch von aussen so wahrgenommen wird.
- Einzig die Münchner Offene Tür hat eine ökumenische Trägerschaft. Die übrigen leben die Ökumene im Alltag, so weit wie möglich.
- Die gemischte Trägerschaft der ökumenischen Bahnhofkirche, städtische Kirchgemeinden und Kantonalkirchen - quasi „von unten“ und „von oben“ - wird von den Offenen Türen Deutschlands bewundernd zur Kenntnis genommen.

### 3.1.2 Gesprächsläden

Eine etwas weniger lange Geschichte wie die „Offenen Türen“ haben in Europa die Gesprächsläden. In Grossstädten Amerikas haben verschiedene Denominationen schon seit Jahrzehnten solche Gesprächsläden eingerichtet. Seelsorge als Dienstleistungsangebot in den Einkaufsgebieten einer Stadt – eine Idee mit Erfolg! Zum Teil sind sie ähnliche Kompetenzzentren wie die „Offenen Türen“, zum Teil bieten sie zusätzlich umfassende Informationen an über das kirchliche, bzw. religiöse Angebot der betreffenden Stadt, bzw. Region. Auf jeden Fall haben sie Erfolg und entsprechen, wie die ökumenische Bahnhofkirche, den Bedürfnissen der Menschen von heute. Da sind Menschen, die Zeit für ein (Seelsorge-)Gespräch haben. Ich kann einfach vorbei kommen und anonym bleiben, wenn ich will. Auf jeden Fall bekomme ich sofort ein erstes Gespräch.

---

<sup>3</sup> „Ehrenamtliche“ ist der in Deutschland gebrauchte Begriff für das, was wir „Freiwillige“ nennen.

## 3.2 Weitere Modelle in Europa und Übersee

### 3.2.1 Im romanischsprachigen Raum Europas

Wir wissen, dass es in Frankreich und in Italien schon seit vielen Jahren Kirchenräume in den Bahnhöfen gibt. Ihre konkreten Konzepte entziehen sich vorläufig noch unserer Kenntnis. Wir haben aber vor, die entsprechenden Angebote noch im laufenden Jahr genauer kennen zu lernen.

### 3.2.2 In Übersee

In Montreal (Québec, CA) gibt es am Bahnhof eine ähnliche Einrichtung, wie wir sie hier im Hauptbahnhof Zürich haben. In den USA gibt es, wie bereits erwähnt, in vielen Grossstädten „Kirchenläden“, „Gesprächsläden“ verschiedenster Denominationen. Sie haben ein sehr vielfältiges Angebot: Seelsorge, Sozialhilfe, Essensausgabe; aber auch Angebote für kirchlichen Unterricht, Alphabetisierungskurse, Kasualangebote, Kircheneintritt, Kirchenaustritt, etc.

## 4. Aussenwahrnehmungen

Wir haben Persönlichkeiten und Institutionen, die sich unter verschiedenen Aspekten mit der ökumenischen Bahnhofkirche in Zürich bewusst und engagiert auseinandergesetzt haben, um ihre kritische Stellungnahme gebeten. Aus Platzgründen sind hier stellvertretend zwei Berichte wiedergegeben. Die übrigen Beiträge finden sich im Anhang.

### 4.1 Die ökumenische Bahnhofkirche im internationalen Vergleich multireligiöser Räume der Stille<sup>4</sup>

Der internationale Vergleich multireligiöser Räume der Stille ist das wissenschaftliche Forschungsgebiet von Gisela Gross, Mitarbeiterin am Institut für Praktische Theologie an der Universität Hamburg:

*„Räume der Stille mit einer multireligiösen Ausrichtung und die Wechselwirkung von (kirchlichen) Räumen und Ausdrucksformen von Spiritualität haben mich im Rahmen meiner Forschungstätigkeit an der Arbeitsstelle Kirche und Stadt der Universität Hamburg intensiv beschäftigt. In diesem Zusammenhang konnte ich das Projekt Bahnhofkirche Zürich mehrfach besuchen und wichtige Beobachtungen für meine Untersuchungen machen. Die Bahnhofkirche ist für mich von besonderem Interesse, da sie ein nach aussen hin eindeutig bezeichnetes christliches Angebot darstellt, was u.a. durch den Begriff „Bahnhofkirche“ und die auf sie hinweisenden Piktogramme deutlich wird. Diese Eindeutigkeit schliesst jedoch eine Offenheit gegenüber Menschen anderer Religionen und Weltanschauungen nicht aus. Dies wird in der Kapelle und am Eingang mittels der Symbole der Weltreligionen ausgedrückt und die faktische multireligiöse Nutzung der Kapelle entspricht diesem Anliegen.“*

**Bezüglich von Konzeption und Praxis liegt meines Erachtens die Besonderheit des Projekts Bahnhofkirche in der Konzentration des Angebots, einer Reduktion auf wesentliche Äusserungen von Kirche.**

*Ich möchte das anhand der Begriffe Raum, Zeit und Wort kurz erläutern:*

#### **Raum**

*Auf kleinstem Raum bietet die Bahnhofkirche einen ästhetisch komponierten Raum der Stille, einen Rückzugsort in einer Umgebung, die geprägt ist durch hohe Mobilität, Hektik, Lärm und viele kommerzielle Angebote.*

**Gerade an Transitorten, Knotenpunkten der flüchtigen Begegnungen, brauchen Menschen Räume, die sich aller Verrechnbarkeit entziehen, Räume für das religiöse Erleben - ob individuell oder gemeinschaftlich mit anderen.**

<sup>4</sup> Hervorhebungen durch uns

*An solchen Orten gibt es ein Bedürfnis nach Vergewisserung der eigenen Identität und nach Beheimatung. Es wird als wohltuend erfahren, wenn es einen ruhigen, geschützten Raum gibt, der allen offen steht und der durch seine Gestaltung Menschen dazu anregt, mit dem, was sie innerlich bewegt, in Berührung zu kommen. Eine individuelle Frömmigkeitspraxis kann sich in diesem Raum entfalten, unterstützt durch Angebote wie Kerzenecke, Anliegenbuch, Wegworte. Gleichzeitig ist die Bahnhofkirche ein Lernort für das Miteinander der Verschiedenen, wenn hier die Begegnung mit Menschen, die eine ganz andere Frömmigkeitspraxis haben, stattfindet und ausgehalten wird.*

### **Zeit**

*Die Bahnhofkirche bietet die Möglichkeit, Zeit zu verbringen, die eine besondere Qualität hat: eine heilsame Unterbrechung des Alltags. Darüber hinaus sind dort Menschen präsent, die Zeit haben: Freiwillige, die im „Accueil“ als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung stehen, und SeelsorgerInnen mit ihrem Angebot, Gespräche über die individuellen, gerade auch religiösen Anliegen zu führen, die in einem spezifischen christlichen Horizont gedeutet werden.*

***In der Anonymität des Bahnhofs Menschen Zeit anzubieten, die persönliche Begegnung, das vertrauensvolle Gespräch zu ermöglichen, dieses Angebot christlicher Kernkompetenz zeichnet die Arbeit der Bahnhofkirche in besonderer Weise aus.***

### **Wort**

*Neben aller Offenheit gibt es ein eindeutiges Angebot in Form der Wegworte: in zeitgemässer Sprache formuliert, individuell nutzbar, zum Mitnehmen, als geistliches Wort für den Tag, oder in Gemeinschaft erlebbar in Form einer kleinen, klaren christlichen Feier mit kontinuierlichem liturgischen Rahmen - spirituelle Nahrung für den Weg, für den Tag. Das Anliegenbuch lädt ein, selbst zu Wort zu kommen, Klage und Dank vor Gott zum Ausdruck zu bringen und sich in die uralte Praxis des Gebets neu einzuüben.*

***Das Bedürfnis, besondere, geschützte Orte zu finden, die freigehalten werden für die Begegnung mit dem, was uns „heilig“ ist, findet in der Bahnhofkirche eine adäquate Antwort.***

***Kirche(n) am Weg, Orte wie die Bahnhofkirche wollen kein Ersatz für die Heimatgemeinde bzw. für sakrale Räume der je eigenen Religion sein. Durch die an diesem Ort ermöglichten Erfahrungen können Menschen neue Zugänge zum kirchlichen Angebot im eigenen Umfeld erhalten. Die Bahnhofkirche ist ein zusätzliches Angebot an einem Ort, an dem Menschen ihren Bedürfnissen nach Stille und Gebet, Rückzug und Frieden miteinander einen besonderen Raum geben wollen.***

***Kirche ist eindeutig und offen am Ort „Bahnhof“ präsent und wird als solche wahrgenommen. Darin liegt eine zukunftsweisende Form kirchlicher Arbeit, der ich eine von vielen mitgetragene Unterstützung wünsche!***

*Dezember 2003“*

Die Verfasserin ist Pfarrerin der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und zuständig für Interkulturelle Seelsorge und Beratung binationaler Paare bei der Ev. Auslandsberatung in Hamburg, daneben ist sie Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Kirche und Stadt des Instituts für Praktische Theologie der Universität Hamburg.

Publikationen zum Thema: Gross, Gisela: Multireligiöse Räume. Beispiele in Westeuropa, Werkstatttheft 3, Arbeitsstelle Kirche und Stadt, Hamburg 1998, 63 Seiten. dies.: Beten im Angesicht des anderen. Multireligiöse Räume der Stille, in: Nordelbische Mission, NMZ, Breklum Aug./Sep. 1999, 16-18. dies.: Still, und träumen von dem Himmel...“ Räume der Stille an Knotenpunkten menschlicher Begegnungen, in: Lernort Gemeinde 4/1999, 23-28. dies.: Religionen Raum geben. Multireligiöse Räume der Stille, in: Hans Christoph Gossmann, André Ritter (Hg), Interreligiöse Begegnungen, E.B.-Verlag Hamburg 200, 267-276. dies.: Multireligiöse Räume. Ein europäischer Streifzug, in: Kunst und Kirche 2/2000, Verlag Das Beispiel, Darmstadt, 66-71. ebd. Interview mit Jack de Falk, 88-90. dies.: „Man kann Gott in jeder Kirche etwas sagen.“ Zur Wahrnehmung von Kirchenräumen, in: Friedemann Green, Gisela Gross, Ralf Meister, Torsten Schweda (Hg), um der Hoffnung willen. Praktische Theologie mit Leidenschaft, Kirche in der Stadt Bd. 10, E.B.-Verlag, Hamburg 2000, 96-103. dies. Mit Tobias Woydack: Der Kirchraum – Thesen, in: Friedrich Brandi-Hinnrichs, Annegret Reitz-Dinse, Wolfgang Grünberg (Hg), Räume riskieren. Reflexion, Gestaltung und Theorie in evangelischer Perspektive, Kirche in der Stadt Bd. 11, E.B.-Verlag Hamburg 2003, 151-153.

### 3.2 RailCity Zürich – die Stadt in der Stadt hat eine eigene Kirche wie jede andere Stadt auch

Hanspeter Steiner ist der Leiter der SBB Immobilien RailCity Zürich - Dezember 03:

- *„Ursprüngliche Bedenken betreffend "Volk" (Randgruppen), welches die Kirche besucht, waren haltlos. Wir hatten grosse Bedenken, dass Alkoholiker, Randständige, Drogenabhängige, etc. unsere Bahnhof-Kirche als die Anlaufstelle übermässig benützen könnten.*
- *Nur positive Reaktionen an SBB AG. Unsere Kunden schätzen das Angebot, um sich - sei es nur für kurze Zeit - dem hektischen Alltag entziehen zu können oder um sich an eine Vertrauensperson wenden zu können.*
- *Eine ideale Ergänzung im Branchenmix und Dienstleistungsangebot. Der Hauptbahnhof Zürich, ab 19.11.2003 bekanntlich neu "RailCity Zürich" ist durch seine hohen Personenfrequenzen mit durchschnittlich 350'000 Passanten pro Wochentag, seinem multikulturellen Publikum, seinem internationalen, nationalen und S-Bahn-Zugsangebot mit rund 1800 Zügen pro Tag, seinem absolut zentralen Standort und seinem umfassenden Detailhandel- und Dienstleistungsangebot - der Umsatz von ShopVille-RailCity betrug im 2002 337 Mio CHF - quasi eine Stadt in der Stadt. Und wie jede andere Stadt auch, hat RailCity Zürich eine eigene Kirche.*
- *Besucherzahlen belegen das Bedürfnis. Die Lage der Bahnhofkirche - direkt unter dem "Schutzengel" und eingebettet im Dienstleistungsgeschoss - unterstützt den en-passant Besuch der Kirche. Die Gläubigen aller Weltreligionen haben so die Möglichkeit, die Bahnhofkirche aufzusuchen, ohne dafür viel Wegzeit opfern zu müssen. Die Umsetzung "Die Kirche geht zum Volk und nicht das Volk geht zur Kirche" hat sich unseres Erachtens bestens bewährt.*
- *Zusammenarbeit Seelsorger / SBB / Bahnhofhilfe äusserst erfreulich. Die ursprünglich aufgekommenen Ängste der Bahnhofhilfe, dass die Kirche ihnen die Arbeit wegnimmt, konnten aus dem Weg geräumt werden.*
- *Bei grösseren Unfällen ist es gut zu wissen, dass Seelsorger zur Stelle sein können, wobei zB in Oerlikon die Pfarrer nicht ausrückten und trotzdem "Mehrarbeit" infolge dieses Unglücks hatten (sie wurden von Personen, welche vom Unglück Kenntnis hatten, aufgesucht). Soviel wir wissen, waren die Pfarrer beim VBZ-Unglück in der Löwenstrasse präsent.*
- *Auch SBB- oder ShopVille-Personal kann den "Service" in Anspruch nehmen. Ob und welche Mitarbeiter (Total SBB-Personal = 2100; ShopVille-RailCity-Personal = 1000) vom Angebot Gebrauch machen, entzieht sich jedoch unserer Kenntnis. Das Mitarbeiterpotential mit den verschiedensten Konfessionen ist auf jeden Fall vorhanden.*
- *Wir sind uns nicht sicher, inwieweit die Bahnhofskirche bzw. die Seelsorger bereits in das SBB-Angebot für ihre Mitarbeiter "Gewalt und Trauma; Individuelle Nachbetreuung und Krisenberatung" eingebunden sind. RailCity Zürich könnte hier den Türöffner spielen.“*

### 4.3 Weitere Aussenwahrnehmungen ausführlich im Anhang

- Sabine Hykel, Leiterin der Lebensberatung im Berliner Dom
- Matthias Selzer, Gemeindeferent, Mitarbeiter am Projekt „Kirche am Mainzer Hauptbahnhof“
- Anfrage vom Bischöflichen Generalvikariat Aachen
- Wini Herzog und Annemarie Hegglin, Bahnhofhilfe Zürich
- Robert Ober, Präsident Einkaufszentrum Shop Ville im Zürcher Hauptbahnhof
- P. Andreas Schalbetter SJ, kath. Hochschulseelsorger Zürich, Praktikant in der ökumenischen Bahnhofkirche (Sommer 2002)
- Pfr. Christoph Bolliger, Zofingen, zwei Wochen freiwilliger Mitarbeiter in der ökumenischen Bahnhofkirche im Rahmen einer Auszeit vom ref. Gemeindepfarramt (Sommer 2003)
- Caroline Widmer, stud.rel.sc., Seminararbeit über die interreligiösen Aspekte der ökumenischen Bahnhofkirche



- Brief einer Besucherin, stellvertretend für viele Briefe und Emails.

## 5. Blick in die Zukunft

### 5.1 Weiterentwicklung

#### 5.1.1 Möglichkeiten

Die ökumenische Bahnhofkirche ist unseres Erachtens zeitlich und personell angemessen ausgestaltet. **Wünschbar** wären allenfalls:

- eigene sanitäre Anlagen
- Ein mit einer guten Infrastruktur ausgebauter Raum, in dem wir die vielen Gruppen (Pfarreigruppen, Konfirmanden, Firmgruppen, etc) empfangen und informieren könnten.
- Erweiterter Empfang: mit Informationsmöglichkeiten über die kirchlichen und religiösen Angebote und Veranstaltungen im Raum Zürich, mit einigen Cafe-Tischchen, evt. mit religiöser Second-Hand Literatur und Zeitschriften.

Es wäre eventuell denkbar, die Öffnungszeiten der ökumenischen Bahnhofkirche auszuweiten. Da aber in der geöffneten Bahnhofkirche immer jemand anwesend sein muss (Forderung seitens der Vermieterin SBB), wäre das mit einer erheblichen Personalaufstockung und damit sehr grossem finanziellen Aufwand verbunden. Ob damit mehr Menschen angesprochen werden könnten, ist sehr fraglich. Wir vermuten, dass in etwa gleich viele Menschen unsere Angebote aufsuchen würden - einfach lockerer verteilt auf die zeitlich umfassendere Öffnungszeit. Im Vergleich zu den Offenen Türen Deutschlands weist die Bahnhofkirche ohnehin die mit Abstand längsten und umfassendsten Öffnungszeiten auf.

#### 5.1.2 Alternativen

- Denkbar wären allenfalls **längere Öffnungszeiten für die Kapelle** in die Abendstunden hinein, betreut durch zusätzliche Freiwillige. Dies würde aber eine Konzeptänderung bedingen. Kapelle und Seelsorge zusammen bilden das Kernstück der ökumenischen Bahnhofkirche. Dass hier immer jemand Zeit für ein Gespräch hat, ohne Voranmeldung, gehört zum zentralen Angebot der Bahnhofkirche. Unsere Erfahrung macht deutlich, dass wir die Kapelle ohne ein Seelsorgeangebot nicht offen halten können. Die Freiwilligen müssten laufend Menschen darauf hinweisen, dass Gespräche nicht möglich sind. Das führt in diesen akuten Situationen nur zu unnötigen Frustrationen bei den Gesprächsuchenden. Ausserdem müssten immer zwei Freiwillige anwesend sein, da die Betreuung der Räume gerade in den Abendstunden nur durch eine Person nicht verantwortbar oder auch zumutbar wäre.
- Vorgeschlagen wurden auch schon **Seelsorgegespräche durch Freiwillige** wie teilweise in den Offenen Türen in Deutschland. Diese Freiwilligen sind allerdings spezifisch geschult im Rahmen einer Ausbildung, die weit intensiver ist als zum Beispiel die Ausbildung der freiwilligen MitarbeiterInnen der Telefonseelsorge, bzw. Dargebotenen Hand. Und sie führen zudem die Gespräche unter intensiver supervisorischer Begleitung und nur, wenn gleichzeitig Fachleute im Hintergrund anwesend sind. Unsere Erfahrung zeigt vielmehr, dass die Seelsorgegespräche in der ökumenischen Bahnhofkirche eine über die theologische Ausbildung hinausgehende zusätzliche Fachkompetenz und Seelsorgeerfahrung erfordern. Wir haben deshalb die besonderen Anforderungen an die Seelsorgegespräche in den „Seelsorgestandards der ökumenischen Bahnhofkirche“ festgehalten.<sup>5</sup>
- Vereinzelt wurde auch schon auf ein Seelsorgeangebot **durch ehrenamtliche TheologInnen** hingewiesen, ähnlich dem Projekt in der Predigerkirche. Die umfangreichen Öffnungszeiten der ökumenischen Bahnhofkirche würden aber die Grenzen dieser Möglichkeit zum Vorneherein sprengen. Vor allem aber würde die Bahnhofkirche ihre derzeitige Ausrichtung und Kohärenz verlieren, die nur durch ein festangestelltes und im

<sup>5</sup> Siehe dazu im Anhang.

Hauptbahnhof erkennbares Team so zu erreichen sind. Dies zeigen gerade auch die Erfahrungen der Offenen Türen in Deutschland.

Ausserdem schätzen die BesucherInnen sehr, wenn sie in der Anonymität des Bahnhofs die Bahnhofkirche mit einem Gesicht, mit ihnen bekannten Personen verbinden können. Das fördert das Vertrauen und eine gewisse Verbundenheit.

Zunehmend beginnen Seelsorgegespräche mit den Worten: „Erinnern Sie sich noch an mich? Das Gespräch damals hat mir sehr geholfen. Heute komme ich aber mit einem andern Anliegen.“ Im vergangenen Jahr waren mehr als ein Drittel der Gesprächsuchenden in dieser Weise erneut da.

- Denkbar wäre die Ausweitung des Seelsorgeangebotes durch **Fachpersonal unterschiedlicher Richtungen** (Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Psychologen, Juristen, etc.) im Sinn der Offenen Türen Deutschlands. Nach unseren Erfahrungen aber besteht ein ausreichendes und effizientes Netz öffentlicher, kirchlicher und privater Stellen im Sozialbereich der Stadt Zürich, mit dem wir in gutem Kontakt stehen. Zudem: Unsere BesucherInnen suchen ganz eindeutig nicht die Fachstelle, sondern das seelsorgerliche Gespräch.

Wir sehen darum zur Zeit keine Alternative zum bestehenden Konzept und zur aktuellen Ausgestaltung der ökumenischen Bahnhofkirche.

## 5.2 Trägerschaft

Wir sind stolz auf ihre breit abgestützte Trägerschaft. Es ist für uns von grosser Bedeutung, von den beiden Kirchen und den reformierten und katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich getragen zu werden.

## 5.3 Multiplikation

### 5.3.1 Weitere ökumenische Bahnhofkirchen

Eine ökumenische Gruppe aus **Luzern** hat unser Projekt ausführlich studiert. Ihr Anliegen ist es, eine ähnliche Einrichtung im Luzerner Bahnhof aufzubauen.

Die unmittelbar am Bahnhof liegende Hl. Geist Kirche in **Bern** versucht, neben der eigenen Gemeindetätigkeit auch das Konzept und die Erfahrungen der ökumenischen Bahnhofkirche in Zürich ihren Möglichkeiten entsprechend umzusetzen. Wir waren dazu vor Ort mit ihnen im Gespräch.

Aus **Mainz** hat sich eine Delegation bei uns ausführlich informiert und umgesehen. Dort soll eine ähnliche Einrichtung im oder am Bahnhof entstehen.

In **Aachen** ist ebenfalls eine Initiative um eine Bahnhofkirche im Gang.<sup>6</sup>

### 5.3.2 Kirchen in Einkaufszentren und Fussgängerzonen

Mit unseren Erfahrungen möchten wir aber den Kirchen und Kirchgemeinden Mut machen, die Möglichkeit ökumenischer „Kirchen- und Gesprächsläden“ in grossen Einkaufszentren und Fussgängerzonen ins Auge zu fassen. Immer mehr Menschen erleben diese Orte als einen für sie bedeutenden Lebens- und Aufenthaltsraum. Kirchen, die dort nicht in irgendeiner Weise präsent sind, laufen eher Gefahr, den Kontakt zu vielen Menschen zu verlieren.

Unter Rücksicht auf die je unterschiedlichen Gegebenheiten könnten wir uns zum Beispiel folgendes vorstellen: Betreuter Raum der Stille, Angebot von unangemeldeten Seelsorgegesprächen zu festgelegten Zeiten, Informationen über die kirchlichen und religiösen Angebote und Veranstaltungen der entsprechenden Region, evt. verbunden mit einigen Cafe-Tischchen zum Lesen und Diskutieren.

Grundsätzlich gilt: Die Kirchen sollten unseres Erachtens vermehrt die Lebens- und Aufenthaltsräume der Menschen aufsuchen.

---

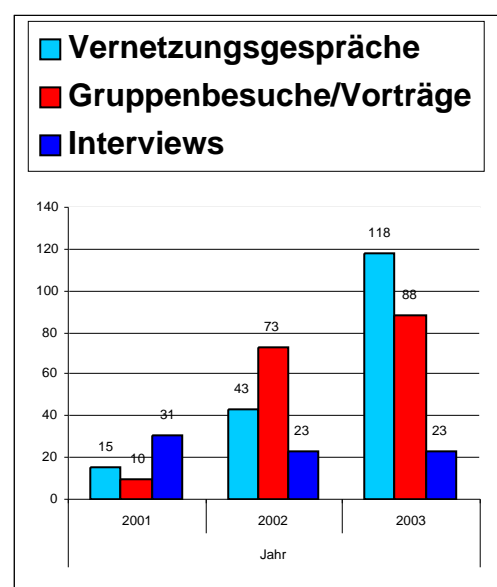
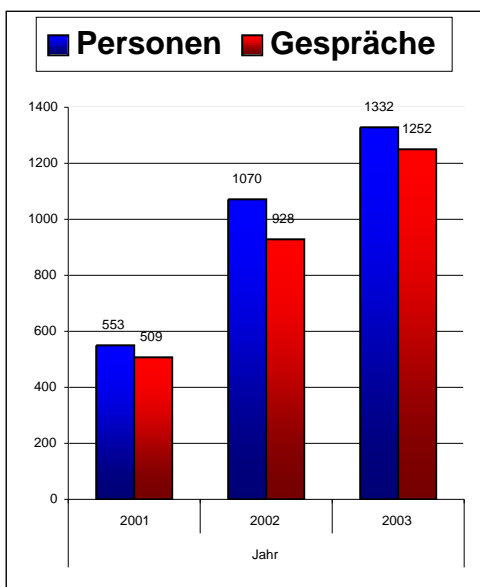
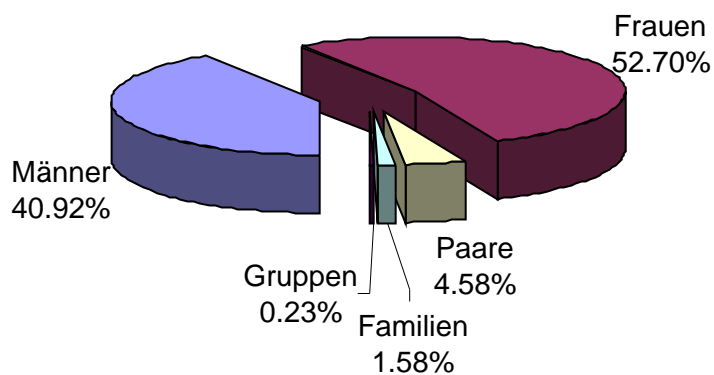
<sup>6</sup> Siehe dazu im Anhang.

## 6. Statistik 2001-2003

### Ökumenische Bahnhofkirche Statistik 2001 - 2003

	2001	2002	2003
<b>Personen in Seelsorgegesprächen</b>	553	1'070	1'332
<b>Anzahl Seelsorgegespräche</b>	509	928	1'252
<b>Vernetzungsgespräche mit anderen Stellen</b>	15	43	118
<b>Gruppenbesuche und Vorträge</b>	10	73	88
<b>Interviews</b>	31	23	23

2003: Frauen, Männer, Paare und Gruppen in der Seelsorge



## 7. Fazit

Es ist der reformierten und der katholischen Kirche im Kanton Zürich sowie dem katholischen und dem reformierten Stadtverband zu danken, dass sie – angeregt durch den ökumenischen Stadtkonvent – den Mut und die Mittel aufbrachten, das Projekt „Ökumenische Bahnhofkirche“ im Hauptbahnhof Zürich zu starten.

Ort, Lage und Ausbau der Bahnhofkirche, personelle Ausstattung, Konzept und Führung sind zweckmässig und auf die Menschen, die den Bahnhof nutzen, ausgerichtet.

Das Konzept besticht. Es entspricht gerade durch die Konzentration (und damit auch Reduktion) auf wesentliche Äusserungen von Kirche (Gebetsraum, Seelsorgegespräch, spirituelles Wort) den Bedürfnissen an diesem Ort und kommt an.

Die ökumenische Bahnhofkirche ist nicht mehr aus dem Hauptbahnhof Zürich weg zu denken. Sie ist im Angebotsfächer des Hauptbahnhofes bestens verankert und mit den Angeboten der persönlichen Hilfe in Stadt und Kanton gut vernetzt.

Die Kirchen sind damit gastfreundlich und gesprächsoffen für alle Menschen in diesem besonderen Lebensraum „Hauptbahnhof Zürich“ und auf eine sinnvolle und nachhaltige Art präsent. Mit diesem kraftvollen Ort der spirituellen Dimension mitten im Zentrum des urbanen Lebens haben die Kirchen ein ermutigendes Zeichen für die Zukunft gesetzt.